

## 26.Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A

### Bibeltext: Mt 21, 28-32

In jener Zeit sprach Jesus zu den Hohenpriestern und den Ältesten des Volkes:

28Was meint ihr? Ein Mann hatte zwei Söhne. Er ging zum ersten und sagte: Mein Sohn, geh und arbeite heute im Weinberg! 29Er antwortete: Ja, Herr!, ging aber nicht. 30Da wandte er sich an den zweiten Sohn und sagte zu ihm dasselbe. Dieser antwortete: Ich will nicht. Später aber reute es ihn, und er ging doch. 31Wer von den beiden hat den Willen seines Vaters erfüllt? Sie antworteten: Der zweite. Da sagte Jesus zu ihnen: Amen, das sage ich euch: Zöllner und Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr. 32Denn Johannes ist gekommen, um euch den Weg der Gerechtigkeit zu zeigen, und ihr habt ihm nicht geglaubt; aber die Zöllner und die Dirnen haben ihm geglaubt. Ihr habt es gesehen, und doch habt ihr nicht bereut und ihm nicht geglaubt.

### Für Kinder:

Na das sind ja zwei tolle Brüder, von denen Jesus da erzählt: der eine übernimmt eine Aufgabe und tut sie dann nicht. Und der andere lehnt die Bitte vom Vater ab und macht's dann doch. Nicht schwer zu sagen, wer da am Ende den Wunsch des Vaters erfüllt.

Und die Botschaft dieser Erzählung? Etwas Gutes tun ist wichtiger, als nur zu reden! Und das Richtige tun kann man auch dann noch, wenn man am Anfang das Falsche getan hat.

Aber das ist nur die eine Seite dieser Bibelerzählung. Spannend ist noch die Frage: warum erzählt Jesus diese Geschichte den Hohenpriestern und den Ältesten. Das waren doch kluge Männer: die Würdenträger der Stadt, fast so was wie Bürgermeister und Oberpfarrer! Die dürften die Antwort auf die Frage, wer den Willen des Vaters tut, doch wohl kennen. Und die würden doch wohl selber den Willen Gottes tun und nicht nur drüber reden....

Tja, und genau das war damals die Frage: Wer konnte sagen, was der Wille Gottes ist?

Da gab es zum einen die 10 Gebote. Die Hohenpriester überwachten das Einhalten dieser Gebote und mussten oder konnten gefragt werden, wenn etwas unklar war.

Aber dann tauchten im israelischen Volk immer wieder Menschen wie Johannes und Jesus auf, die behaupteten, im Auftrag Gottes zu sprechen. Und den Menschen sagten, wie sie zu Gott finden könnten. Das war schwierig für die Hohenpriester: kam ihre Botschaft wirklich von Gott? Führten sie die Menschen wirklich auf den rechten Weg zu Gott?

Jesus sagt den religiösen Leitern des Volkes: Ich bin von Gott gesandt. Und Johannes war es auch, glaubt daran! Hört auf unsere Botschaft: es kommt nicht nur darauf an, alle Gebote und Regelungen - sozusagen 'technisch' oder 'rechtlich' - einzuhalten. Es ist wichtig, mit dem Herzen das Richtige zu tun. Selbst, wenn man erst spät damit beginnt! (Efi Goebel)

### Für Erwachsene:

Unmöglich, sich nicht die Frage zu stellen, mit welchem Sohn wir uns identifizieren. Vermutlich mit beiden. Gute Vorsätze doch nicht auszuführen, aber dann doch vielleicht einmal spontan, fast heimlich, das Richtige zu tun. Beides kommt vor.

Jesu Worte sind harsch: Zöllner und Huren, also ausdrückliche Unpersonen, würden von Gott bevorzugt. Kann das sein? Die Erklärung liegt im ersten Abschnitt. Es kommt nicht darauf an, sich nach außen fromm und brav zu zeigen, sondern es kommt auf die Handlungen an. Auch wir Christen sind davor nicht gefeit, den sozialen Erwartungen genügen zu wollen, also treu in die Kirche zu gehen, die großen Feste dekorativ zu feiern und viel vorbildliches Engagement zu zeigen. Doch das ist nur die Außenseite. Entscheidend für den Glauben ist es, sich Gottes Wort zu öffnen, sich seine grenzenlose Liebe schenken zu lassen, sie ganz an sich heranzulassen. Das sieht von außen niemand, aber es ist das Wesen des Glaubens. Erst aus diesem Glauben heraus wird sich das eigene Handeln zum Guten verändern.

Bereuen nennt es Jesus diesen Prozess. Bereuen heißt, rückblickend einzusehen, nicht aus Liebe gehandelt zu haben sondern aus Eigensucht, Bequemlichkeit oder Angst. Gute Vorsätze bringen da wenig. Die Liebe verändert uns und nur die Liebe, wenn wir sie uns wirklich sagen lassen und auch in Anspruch nehmen. (Diakon Dr. Andreas Bell)